

J

Jacobsohn, Siegfried

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 322

Die Schaubühne

1

Herausgeber: Siegfried Jacobsohn

Redaktion

Charlottenburg, den 19. Oktob 1911⁸
Dernburgstrasse 25
Fernsprecher: Wilhelm 1943

Ulland 5067

Hochgeehrter Herr Doktor,

einige Freunde ermutigen mich, mit verschiedenen Fragen, deren Beantwortung mir wichtig wäre, grade Ihnen lästig zu fallen. Ich glaube aber, daß ich Ihnen Zeit erspare, wenn ich Sie bitte, mir diese Fragen mündlich zu beantworten. Ist es möglich, daß Sie mich einmal auf eine Viertelstunde empfangen oder irgendeine Verabredung mit mir treffen? Ich wäre Ihnen dafür und insbesondere für die Anberaumung einer Nachmittagsstunde außerordentlich dankbar.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihnen ergeben

Siegfried Jacobsohn

Kind anrufen.

Gefallen auf Ausfallbar Kaufmänn. 5 Uhr. falls
die Kinder noch frei. Hoffentlich Tag hat.

W 22/10

Die Schaubühne

Herausgeber: Siegfried Jacobsohn

Verlag

Charlottenburg, den 7. II. 1918
Dernburgstrasse 25
Fernsprecher: Wilhelm 1943

22. II. telefonisch. Ist durch die
Verhältnisse erledigt. a.

Hochgeehrter Herr Doktor, die Wunsch, die
ich Ihnen neuerlich vortragen wollte, haben sich zu
dem beabsichtigten Schriftstück erledigt, da ich
Sie zur Kenntnis zu nehmen bitte. Ich wäre Ihnen
außerordentlich dankbar, wenn Sie ermöglichen,
sich an eine Stelle zu bringen, wo wir wirksamer
Schutz werden kann, da heißt: wo verfußt
wird, das ich mein Blatt über die Grenz stellen
darf, ohne mich der Logik zu unterwerfen

Morgens
Mit freundlicher
Anrede
Siegfried Jacobsohn

In dem Aufruf, den die Volksregierung soeben an das deutsche Volk erlassen hat, heißt es:

„Preßfreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch viel bleibt noch zu tun.“

Davon ist der zweite Satz richtiger als der erste. Nach dem Erlaß des Obermilitärbefehlshabers über die Neuordnung der Zensur bleiben

„vorläufig in Kraft alle Bestimmungen über ... Ausfuhr ... von Zeitungen und Druckschriften.“

Eine von den Bestimmungen ist: daß jede Zeitschrift zur Vorzensur Bewilligung des Ausfuhrstempels eingereicht zu werden hat.

Dieser Zustand ist unhaltbar.

Als im November 1917 die Verfügung über den Ausfuhrstempel erfolgt war, ging ich auf das Oberkommando, um mich zu erkundigen, was denn eigentlich von dieser Vorzensur betroffen werden solle und könne. Der diensttuende Offizier bekannte mir, daß die Presse=Abteilung sich bis zuletzt gegen die Einführung dieser Vorzensur gewehrt habe, weil sie sie mit der Prüfung von ungefähr vierzehnhundert Zeitschriften belaste, daß aber das Große Hauptquartier darauf bestanden habe. Die Pflicht der Vorzensur sei einzig: zu verhindern, daß auf dem Wege über das neutrale Ausland Angaben und statistisches Zahlenmaterial kriegswirtschaftlicher oder sonstwie nationalökonomischer Art ins feindliche Ausland gelangten. Auf meine besorgte Frage, ob die neue Maßnahme nicht in Wahrheit eine verkappte Form der politischen Vorzensur sei, die man direkt und offen nicht habe erweitern wollen, wurde mir erwidert, daß davon keine Rede sei.

Tatsächlich war von nichts anderm die Rede. Ich will, mit ganz wenigen Beispielen, belegen, daß die Vorzensur aus der „Weltbühne“, in der niemals „Angaben und statistisches Zahlenmaterial kriegswirtschaftlicher oder sonstwie nationalökonomischer Art“ zu finden gewesen sind, überhaupt nur Sätze beseitigt hat, die der Militärpartei unbequem waren.

Im Leitartikel der Nummer vom 18. April 1918 hieß es

ursprünglich:

=====

„ Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß durch einen schwer begreiflichen, aber deshalb nicht weniger bedauerlichen Mangel an politischem Instinkt sehr viel von dem, was das Schwert erwirbt, wieder verloren geht. Was aber besonders tragisch ist: die Schwertträger selbst sind es, die durch politische Kurzsichtigkeit ihr eigenes Werk gefährden. Die bornierte Assistenz einer entarteten Günstlingspresse ...”

„ Wenn aber zugleich die Vossische Zeitung mit naiver Tücke im witzig erspähten Augenblick Dokumente enthüllt, aus denen hervorgehen soll, daß die ukrainische Regierung sich niemals mit der Abtretung Besarabiens an Rumänien einverstanden erklären würde, so übertrifft solch Ausbruch an commishafter Überhebung selbst das, was man von diesem Blatt und seinem linkschen Gehorsam gegen nachgeordnete, das Werk des Schwertes politisch verderbende Stellen seit langem gewöhnt ist.”

auf Befehl der Vorzensur:

=====

„ Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß durch einen schwer begreiflichen, aber deshalb nicht weniger bedauerlichen Mangel an politischem Instinkt sehr viel von dem, was das Schwert erwirbt, wieder verloren geht. Die bornierte Tätigkeit einer entarteten Günstlingspresse...”

„ Wenn aber zugleich die Vossische Zeitung mit naiver Tücke im fälschesten Augenblick, eine Unbegemlichkeit für uns nur steigernd, die große Selbstverständlichkeit enthüllt, daß die ukrainische Regierung sich niemals mit der Abtretung Besarabiens an Rumänien einverstanden erklären würde, so übertrifft solch Ausbruch an commishafter Überhebung selbst das, was man von diesem Blatt gewöhnt ist.”

Für die Nummer vom 19. September wurde mir folgende, unendlich unschuldige Bemerkung gestrichen:

„In Friedrichshagen wollten die Sozialdemokraten (worunter hier die Partei Scheidemanns verstanden wird) eine Versammlung abhalten, in der Abgeordneter Hänisch über die Verbreitung alldentscher Flugblätter in friedrichshagener Schulen sprechen sollte. Die Versammlung wurde verboten. Wie wäre es, wenn nun die Sozialdemokraten Blätter in den Schulen verteilen? Damit die Sache vice versa vor sich gehen kann und, nach der Gegenprobe, kein Zweifel bleibt.“

Die Nummer vom 10. Oktober reichte ich, wie die vorhergehenden, zur Vorzensur ein. Sie kam wegen ungenügender Frankierung nach einigen Tagen zurück, und es erfolgte keine Mahnung und keine Frage vom Oberkommando. Ich dachte deshalb, daß die neue Regierung diese Vorzensur abgeschafft habe, und reichte die Nummer vom 17. Oktober erst gar nicht ein. Jetzt aber wurde ich angerufen und energisch angewiesen, weiterhin einzureichen.

Ich tat es und bekam in der Nummer vom 24. Oktober die folgende Stelle gestrichen:

„Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in den baltischen Ländern hat nach seiner eigenen Bekanntmachung bestimmt, daß seine, die baltischen Lande schützenden Truppen das Land unter keinen Umständen eher ... Uns fallen die Sprüche der Feldgerichte ein: Fünfzehn Jahre Zuchthaus, fünfzehn Jahre Zuchthaus... Aber hat denn über die Räumung nicht bereits die deutsche Zivilregierung Zusagen gemacht? Und sollte die deutsche Regierung nicht über Herrn von Kathan stehn und über „seine“ Truppen bestimmen können?“

Dies Mal ließ ich die Sache nicht auf sich beruhen, und das Ergebnis meiner Bemühungen war, daß ich den folgenden Brief an das Oberkommando richten konnte:

„Nachdem mir die Vorzensur für die Bewilligung des Ausfuhrstempels in der vorigen Nummer meines Blattes wieder einen völlig harmlosen Passus gestrichen hat, der im Ausland nicht den geringsten Schaden anrichten konnte, habe ich den Schutz der Regierung erbeten. Jetzt teilt mir der Abgeordnete

Davidsohn von der Sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages im Auftrag von Exzellenz Groeber, dem Vertreter des Reichskanzlers, mit, daß die Vorzensur rechtmäßig nur noch für wenige Blätter existiere, zu denen das meine nicht gehöre. Ich werde daraufhin den Umbruch künftig nicht mehr einreichen."

Die Antwort des Oberkommandos lautete:

"Es trifft zwar zu, daß die Prüfung einer Zeitschrift für Ausfuhrfähigkeit lediglich in das freie Ermessen der Schriftleitung gestellt ist. Die Befugnis zum Eindruck des Ausfuhrstempels ist jedoch von einer vorherigen Prüfung der jeweilig erscheinenden Nummer abhängig.

Sofern Sie deshalb auf Ihrem Entschluß, den Umbruch künftig nicht mehr einzureichen, beharren sollten, ist Ihnen der Eindruck des von dem Oberkommando festgesetzten Ausfuhrzeichens auf der „Weltbühne“ nicht mehr gestattet."

Meine Antwort vom 4. November lautete:

"Auf das Schreiben vom 2. November erwidere ich ergebenst, daß ich eine Abschrift davon nebst einer ausführlich begründenden Eingabe und Belegen für die Handhabung der Vorzensur an den Reichskanzler, an sämtliche Staatssekretäre, an den Vorstand aller Fraktionen der Reichstagsmehrheit und an den Schutzverband deutscher Schriftsteller senden werde, daß ich, bis ein kompetenter Bescheid eingetroffen ist, auf die Ausfuhr verzichte, daß ich also mein Blatt von Nummer 45 an vorläufig ohne Ausfuhrzeichen erscheinen lasse."

+ +

+

Meine ergebene Bitte geht nun dahin, mich von der lästigen und entwürdigenden Vorzensur für die Bewilligung des Ausfuhrstempels befreien zu wollen. Den Ausweg, den ich zunächst gewählt habe, daß ich nämlich einfach auf die Ausfuhr verzichte, hat den großen Nachteil für mich, daß ich viele hundert Leser im neu =

